

:DENKEN

..DU BIST FÜR DEIN LEBEN VERANTWORTLICH

... nutze es zum Guten



Am Freitag, dem 20. Januar 1961 hielt John F. Kennedy auf den Stufen des Kapitols seine Einführungsrede ins Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Er sprach von seiner eigenen Verantwortung, die er ausdrücklich begrüßte und der er nicht ausweichen wollte. Diesem Bekenntnis folgte der wohl bekannteste und mit am meisten zitierte Satz aus der Ansprache des jungen Präsidenten, mit der er jeden einzelnen Bürger des Landes in die Eigenverantwortung stellte:

„Frage nicht, was dein Land für dich tun kann – frage, was du für dein Land tun kannst.“⁽¹⁾

Wer etwas weiß oder kann oder hat, steht in der Verantwortung, sich damit auch entsprechend einzubringen. Schon Adam wurde von Gott begabt und ausgerüstet und erhielt dann mit dem Auftrag zur Bebauung und Bewahrung des Garten Edens einen Zuständigkeitsbereich zur Eigenverantwortung.

Kein verantwortungsfreier Raum

Seitdem hat jeder Gläubige mit der ihm verliehenen Gabe die gottgegebene Möglichkeit, sich an den für ihn vorbereiteten Werken (Epheser 2,10) verantwortungsvoll einzubringen. Er kann sich entweder der Verantwortung stellen und versuchen, ihr (mit der Hilfe Gottes) gerecht zu werden



oder er kann sich ihr entziehen. Nie jedoch kann er sich insgesamt aus der Verantwortung entlassen. Er trägt in jedem Fall die Folgen, unabhängig davon, ob er sich zur Verfügung stellt oder ob er sich drückt. Der französische Dichter Jean-Baptiste Molière (1622-1673) erkannte: *„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“*

Verantwortung beinhaltet Antwort

Die Konsequenzen müssen also so oder so getragen (oder besser noch verantwortet) werden. Es ist in diesem Zusammenhang nicht unwichtig, dass in der gesamten Heiligen Schrift der Begriff „Verantwortung“ nur in Verbindung mit dem in ihm enthaltenen Teilstück „Antwort“ vorkommt. Damit wird ausgedrückt, dass Rechenschaft für das sich aus der Verantwortung ergebende Tun oder Lassen gefordert werden wird. Petrus bringt die beiden Wörter in genau dieser Kombination und Deutung zusammen: *„Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert.“* (1. Petrus 1,15)

Die antwortende Rechenschaftsablegung kann nur eine höhere Instanz einfordern. Die Eltern von den Kindern, der Lehrer von den Schülern, der Staat von den Bürgern. Am Ende wird ohne Frage Gott von allen Antwort und Rechenschaft erwarten. Vor dem Richterstuhl des Christus von den Gläubigen, vor dem Großen Weißen Thron von den Ungläubigen. Vor diesem Hintergrund sollte man sich die nachahmenswerte Einstellung des politischen Schwergewichts Daniel Webster (1782-1852) zu eigen machen. Auf die Frage, welches Thema ihn am meisten beschäftigte, antwortete er:

„Die Sorge meiner persönlichen Verantwortung vor Gott.“⁽²⁾

Augie March und die verpasste Verantwortung

Es ist anzunehmen, dass den meisten wiedergeborenen Christen durchaus bewusst ist, wo sie sich – entsprechend ihren Gaben und Möglichkeiten – verantwortlich einbringen könnten und müssten. In dem Roman *„Die Abenteuer des Augie March“* des Nobelpreisträgers Saul Bellow, ist die Hauptfigur den weitaus größten Teil seiner jungen Jahre damit beschäftigt, jeder Form von Verantwortung auszuweichen – trotz besserer Erkenntnis. Bereits recht früh wird Augie March bewusst, *„dass andere in unserem Alter schon die Vorstellung hatten, dass es ein Leben zu führen galt und zu Entscheidungen gekommen waren, während ich noch umherkreiste.“* Auch am Ende des Buches ist er nicht wirklich weitergekommen. Verzweifelt und den Tränen nahe hört er den Rat eines Freundes: *„Du kannst nicht still herumsitzen. ... Wenn du dich bewegst, könntest du verlieren, aber wenn du nur still sitzen bleibst, wirst du verkümmern.“⁽³⁾*

Ob es Ludwig Hofacker (1798-1828) ähnlich ging, als er dichtete:

„Ach, wie viel und große Gnaden hast du mir schon zugedacht! Doch mir selbst zu Schand' und Schaden nehm' ich sie nicht treu in Acht. Deine Wahrheit halt ich auf, lass der Sünde ihren Lauf: Ich erweck' nicht meine Gaben und hab' oft mein Pfund vergraben.“⁽⁴⁾



Verzögerte und verweigte Verantwortung

Es besteht in der Tat die Gefahr, zu lange zu zögern, die Verantwortung für sich und sein Umfeld zu ergreifen. Die wichtigsten

und produktivsten Jahre unseres Lebens verbringen wir dann in einer dauerhaften Wartestellung, ohne je richtig aus den Startlöchern gekommen zu sein. Der norwegische Schriftsteller Henrik Ibsen (1828-1906) mahnte: „Dass du nicht kannst, wird dir verziehen, doch nimmermehr, dass du nicht willst.“⁽⁵⁾ Was oft bleibt, ist eine Art Verantwor-

**Wer weiß
Gutes zu
tun, und tut
es nicht,
dem ist es
Sünde.**

Jakobus 4,17

tungsgefühl, eine gewisse Erkenntnis, dass man sich eigentlich irgendwann einmal einbringen sollte. Zu selten jedoch wird aus dem Gefühl eine konkrete Tat. „Die Scheu vor Verantwortung ist die Krankheit unserer Zeit“, schrieb schon Otto von Bismarck 1870 seinen Zuhörern ins Gewissen. In der Folge bleiben alle Wünsche, Hoffnungen und Sehnsüchte, seinen Beitrag im Reich Gottes geleistet zu haben, unerfüllt. Unzufriedenheit und Verbitterung stellen sich ein, bis man sich schließlich ganz sperrt.

Umgekehrt aber wird man erfahren, dass die Annahme der Verantwortung Zufriedenheit und Erfüllung bringt.

Verweigerungsgründe gibt es viele

Ihre Spannbreite reicht vom berechtigten Einwand über die gut nachvollziehbare Erklärung bis hin zur fantasievollen Ausrede.

Es steht zu befürchten, dass Gott allerdings gerade die Letzteren am Rechen-schaftstag nicht gelten lassen wird. Aus der Vielzahl der möglichen Verweigerungs-motive sollen hier nur einige exemplarisch aufgelistet werden:

- Oft fürchten wir Verantwortung zu übernehmen, weil wir Angst haben, zu versagen und dann an Ansehen bei Menschen zu verlieren.
- Manchmal fürchten wir uns noch mehr, Verantwortung zu übernehmen, weil wir Angst haben, erfolgreich zu sein.
- Wir verweigern Verantwortung, weil wir nicht absehen können, was eine Aufgabe mit sich bringt. Wir glauben, sie nicht bewältigen zu können, da wir auf uns und unsere Schwächen sehen, aber Gottes Zurüstung und Kraft ausblenden. Dabei erwartet der Herr zunächst meist nur, dass wir überhaupt erst einmal anfangen.
- Auch als Bedenkenträger mit den beiden

Tod-Argumenten gegenüber jedem innovativen Aufbruch „Das haben wir aber immer schon so gemacht.“ und „Das haben wir aber noch nie so gemacht.“ lässt sich Eigen- und Mitverantwortung immer wieder schnell eliminieren.

- Vielleicht sind wir zu beschäftigt mit nebensächlichen Dingen, die sich als Zeitfresser und Blockierer erweisen.
- Oder wir sind zu sehr beschäftigt mit Dingen, die wir in unsere Verantwortung gezogen oder haben legen lassen („Ich konnte nicht ‚Nein‘ sagen.“), die aber von höherer Warte für uns gar nicht vorgesehen waren.
- Möglicherweise hindern uns ungeklärte Streitereien oder unbereinigte Sünden.
- Unter Umständen machen wir eine Kosten-Nutzenrechnung auf und wägen aus einer aufs Diesseitige bezogenen Perspektive ab, was uns ein Einsatz am Ende bringt.
- Gerne verweisen wir auf unseren eigenen Weinberg, der nicht unbearbeitet bleiben soll (Hohelied 1,6), aber nutzen ihn vielfach nur als willkommene Entschuldigung, ohne die gewonnene Zeit aus der verminderten Mitarbeit auch wirklich in die familiäre Behütung und Bebauung zu investieren.
- Ein fehlendes Wir-Gefühl mit seiner Gemeinde reduziert die Bereitschaft zur



„Die Scheu vor Verantwortung ist die Krankheit unserer Zeit.“

Otto von Bismarck 1870

Mitverantwortung erheblich. Wem die Identifikation mit den Geschwistern vor Ort fehlt, wird wenig Interesse haben, ihnen zu dienen und sich für sie einzubringen.

- Wir vermissen Anerkennung und Lob, fühlen uns übersehen. Daher verweigern wir den Einsatz und übernehmen lieber Verantwortung im Beruf und in weltlichen Einrichtungen, wo wir mehr Dank und Würdigung erhoffen.
- Wir orientieren uns an vergangenem Versagen und scheuen den erneuten Versuch.
- Wir haben uns aufgegeben, fühlen uns ausgebrannt und wollen ganz einfach nicht mehr.
- Wir neiden aus dem Vergleich heraus dem Bruder oder der Schwester ihren Verantwortungsbereich und ziehen uns mit einem falschen Gefühl von Minderwertigkeit zurück.
- Wir verharren im Stillstand, weil wir zunächst auf einen Brief vom Himmel, eine besondere Leitung des Geistes oder eine unüberhörbare Antwort Gottes warten wollen. Mitunter kann das Warten bis zur Entrückung anhalten, da Gott schon längst klar und deutlich gerufen hat.

Zusammenfassend lässt sich vielleicht mit John Stott analysieren, dass die „häufigs-

ten Gründe ... der Zurückhaltung reine Faulheit und Selbstsucht sind. Wir wollen nicht einbezogen werden.“ Dabei haben wir, so Stott weiter, in dem Herrn Jesus doch ein so hilfreiches Vorbild. Er „hielt sich nicht reserviert zurück oder verweigerte die Beteiligung. ... Er kam in die Welt. ... Er wick niemals einer Anforderung aus, bis hin zur letzten willentlichen Bereitschaft, unsere Sünden zu tragen.“⁽⁶⁾

Was wäre aus uns geworden, wenn der Sohn Gottes diese ihm von seinem Vater übertragene Verantwortung nicht angenommen hätte?

Gesichte Gottes

Erfahrungsgemäß kann uns gerade die Begegnung mit dem Herrn neu beflügeln, selbst (wieder mehr) Verantwortung zu übernehmen. Gott offenbarte sich Mose im Dornbusch. Mose hatte zwar zunächst auch eine ganze Reihe von Entschuldigungen aufzubieten, aber am Ende nahm er den Stab Gottes in seine Hand und ging dem Auftrag entgegen. Jesaja sah den Allmächtigen auf hohem und erhabenem Thron sitzen und zeigte sich sofort verantwortungsbewusst, indem er sich senden ließ. Hesekiel blickte in einen geöffneten Himmel und in „Gesichte Gottes“, die auch ihn auf den Weg brachten.

„Wer einen Auftrag bekommen hat“, schreibt Otto Willenbrecht, „kann sich ihm nicht entziehen.“⁽⁷⁾ Die Bibel bringt es noch unmissverständlicher auf den Punkt: „Wer weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.“ (Jakobus 4,17). Und um noch einmal Kennedy zu bemühen: „Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht hier? Wer, wenn nicht wir?“



Martin v.d. Mühlen

Martin von der Mühlen (Jg. 1960), verheiratet, zwei Töchter, ist Oberstudienrat in Hamburg. Dort unterrichtet er die Fächer Englisch und Religion und ist im Bereich der Schulorganisation tätig.



Verwendete Literatur:

- ⁽¹⁾ Burda, Franz Dr. (Hrsg.): John F. Kennedy. Burda Verlag, Offenburg: o.J., S.36.
- ⁽²⁾ Surgenor, Robert E.: Daniel Webster. In: Choice Gleanings. John Ritchie, Kilmarnock: 24th May, 2006.
- ⁽³⁾ Bellow, Saul: The Adventures of Augie March. Penguin Books, New York: 1984, pp. 84+485. Originally published in 1953 by „The Viking Press“.
- ⁽⁴⁾ Hofacker, Ludwig: Ein Schrei für Jesus. Hänssler Verlag, Neuhausen-Stuttgart: 1997, S. 91.
- ⁽⁵⁾ Ibsen, Henrik: Brand - Ein dramatisches Gedicht. 3. Akt. 1866.
- ⁽⁶⁾ Stott, John R. W.: Christ the Controversialist. InterVarsity Press, Leicester: 1979, pp. 189-191.
- ⁽⁷⁾ Willenbrecht, Otto: Niemand zu jung und niemand zu alt. In: Leben als Christ. Christliche Verlags-gesellschaft, Dillenburg: 2006, Beitrag 7. März 2007.